

BAND 208, 2011, AUSSTELLUNGEN: WIEN, S. 382

Franz Thalmaier

The Borders of Drawing

»Grenzzlinien im Raumgefüge«

Kunstverein »das weisse haus«, Wien, 16.2. – 31.3.2011



Birgit Knoechl, shape of the black line, 2011, scion #17 – scion #22 (objects), Tusche, Pappe, Latex, Holz, Metall, Vordergrund: Birgit Knoechl, shape of the black line, 2011, scion # 23 – scion #34 (zeichnungen), Tusche, Papier, Glasrahmung; ohne Titel, #5, #3, #4, 2010, (3 aus der Serie #1 - #5), cut_out, Papier, Tusche, Holzrahmen, Plexiglas, je 78 x 57 x 10 cm, Ausstellungsansicht, The Borders of Drawing, Kunstverein das weisse haus Wien, Foto: das weisse haus



Miriam Bajtala, projiziertes heim (bucharchiv), 2004-2009, 8 Bücher, je 29,7 x 21 cm; Hintergrund: Miriam Bajtala, projiziertes Heim (schreibtisch), 2009, Tapete, 294 x 148 cm



Katharina Lackner, Something about Nature and Evolution, Videoinstallation, Papier, Plexiglas, Projektor, 8 min., Loop, Farbe, Sound



Lionel Favre, Welt ist, 2008, Tinte auf Papier, 82 x 116 cm; Rechts: Lionel Favre, Promenons nous dans les bois, 2009, Tinte auf alten Plänen (Papier), 40 x 180 cm, Links: Lionel Favre, The space is the place, 2010, Tinte auf alten Plänen (Papier), 100 x 200 cm

Hammer und Meißel hat er in einem zum Abriss freigegebenen Haus die Wände bearbeitet und genau dort seine eigenen Vorstellungen von der Geschichte der leeren architektonischen Hülle abgeschlagen und eingeschrieben. Die oberste Farbschicht der schmutzigen Wände hat er entfernt und dadurch Negativzeichnungen etwa von Bücherregalen mit Kartonschubern und –schachteln angefertigt und schließlich fotografiert.

Grenzerfahrungen sind meist gefährlich, dies ist vermutlich auch der Grund, warum sie so verführerisch auf KünstlerInnen wirken: Erfahrungen mit den Grenzen des Zeigbaren und mit den Grenzen des Sagbaren, mit Medien-, Form- und Materialgrenzen. Mit „The Borders of Drawing“ begibt sich der Kunstverein „das weisse haus“, der seit Gründung im Jahr 2007 jährlich seinen Standort innerhalb Wiens wechselt und nun temporäre Heimat in den ehemaligen Räumen des Bundessozialministeriums gefunden hat, auf die buchstäbliche wie metaphorische Spurensuche nach den Grenzen der Zeichnung: Ist es die Spur, die der Zeichenstift legt, wenn er die Begrenzungen des Papiers verlässt und in den dreidimensionalen Raum drängt? Sind es die Spuren des Alltags, die von horizontalen und vertikalen Linie hervorgehoben werden? Oder ist es der Prozess des Entstehens von zeichnerischen Spuren selbst, der hier beleuchtet wird? Wo liegen die Grenzen „der“ Zeichnung und kann man „den“ Grenzen überhaupt in ihrer Gesamtheit auf die Spur kommen? Trotz der hervorragenden Auswahl von insgesamt 16 jungen zeichnerischen Positionen aus Österreich, kann der museal angelegte Ausstellungstitel der Kuratorin Elsy Lahner nicht halten, was er verspricht und zeigt höchstens „Some of the“ und nicht „The Borders of Drawing“.

„Die Spur“, so die Philosophin Sybille Krämer, „macht das Abwesende niemals präsent, sondern vergegenwärtigt seine Nichtpräsenz; Spuren zeigen nicht das Abwesende, sondern vielmehr dessen Abwesenheit.“ Mit Abwesenheiten unterschiedlicher Natur werden BesucherInnen der Ausstellung „The Borders of Drawing“ gleich in mehrfacher Hinsicht konfrontiert. Nina Schuikis ortsspezifische Wandzeichnung mit dem programmatischen Titel „Bundessozialministerium“ (2011) steht etwa für die manchmal stärkeren, manchmal schwächeren Gravuren, die die Zeit auf den Böden der Räume hinterlassen hat. Auf einer der Wände des Ausstellungsraums findet sich der Grundriss des ehemaligen Bürogebäudes wieder, den die Künstlerin mit Bleistift detailgetreu kopiert hat. Auf dieser Plandarstellung hat sie die Abdrücke des Inventars rekonstruiert, das von den MitarbeiterInnen des Ministeriums jahrzehntelang benutzt wurde und deshalb Schmutz- und Spuren der Abnutzung hinterlassen hat. Die Positionierung der Möbel im Raum, das Zueinander von Tischen, Sesseln und Teppichen erlaubt Rückschlüsse über die Nutzung und die unterschiedlichen Funktionen der ehemals zu bürokratischen Zwecken verwendeten Räume. Schuiki verschmelzt mit „Bundessozialministerium“ (2011) die Konzepte von Raum und Zeit ähnlich wie dies auch Gregor Graf mit der Arbeit „nesting site“ (2005) tut. Im Gegensatz zu Schuiki versucht Graf jedoch nicht die Spuren der Zeit zu lesen und als Modell für mögliche Interpretationen wiederzugeben, sondern legt selbst Hand an. Mit

THEMEN UND RUBRIKEN IN BAND 208



- » Das Atelier als Manifest
- » Zeichnen zur Zeit IV
- » Fragen zur Zeit
- » Gespräche mit Kunstvermittlern
- » Ausstellungen
- » Biennalen
- » Messen & Märkte
- » Nachrichtenforum

PERSONEN IN DIESEM ARTIKEL

» **AUTOR: FRANZ THALMAIER**

» **GREGOR GRAF**

geb. 1976 in Wien, Österreich; lebt in Linz, Österreich

» **BIRGIT KNOECHL**

geb. 1974 in Wien, Österreich; lebt in Wien, Österreich

» **NINA SCHUIKI**

geb. 1983 in Graz, Österreich; lebt in Wien, Österreich

» **MIRIAM BAJTALA**

geb. 1970 in Bratislava, Slowenien; lebt in Wien, Österreich

» **LIONEL FAVRE**

geb. 1980 in Morges, Schweiz; lebt in Wien, Österreich

» **NIKOLAUS GANSTERER**

geb. 1974 in Klosterneuburg, Österreich; lebt in Wien und Maastricht, Österreich

» **MOUSSA KONE**

geb. 1978 in Scheibbs, Österreich; lebt in Wien und Berlin, Österreich

» **KATHARINA LACKNER**

geb. 1981 in Österreich; lebt in Linz, Österreich

» **LOTTE LYON**

geb. 1970 in Graz, Österreich; lebt in Wien,

